

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

N^o 26.

Sonnabend den 26. Januar.

1856.

Vierzehntes Abonnement-Concert im Saale des Gewandhauses.

Eine junge Sängerin, Frä. Valentine Bianchi aus Petersburg, trat in dem vierzehnten Abonnement-Concert als Gast auf. Es ging derselben — namentlich von Paris aus, wo sie in der italienischen Oper große Erfolge errungen hatte — ein sehr vortheilhafter Ruf voraus. Derselbe sagte nicht zu viel, denn Frä. Bianchi ist in jeder Beziehung eine Sängerin ersten Ranges. Ihr schönes, biegsames und umfangreiches Organ übt bei einer vollendeten musikalischen Ausbildung einen eigenthümlichen, unwiderstehlichen Reiz auf die Hörer aus. Neben der durchaus tadellosen Technik bewährte die Sängerin ein ganz bedeutendes Talent in der Auffassung der Musikstücke. Sie gab uns die sehr viele technische Schwierigkeiten darbietende und besonders für eine Italienerin in der Auffassung äußerst schwere Beethoven'sche Concert-Arie in ganz eigenthümlicher, ein vollkommenes Verständniß beweisender Art und Weise: es war diesmal der Schmerz und die Leidenschaft der Südländerin, welche durch die specifisch deutschen Töne Beethovens zu uns sprachen. Reizend, pikant, das naive Element, und die Anmuth der feinen Conversationsmusik hervorhebend war Frä. Bianchi's Vortrag des Recitativs und der Arie aus „Cenerentola“ von Rossini. Hier fand die Sängerin noch mehr Gelegenheit, ihre große technische Fertigkeit zu entwickeln und mit den reizendsten Fiorituren zu glänzen. Was mir vor Allem aber diese Leistungen werth macht, sind der Adel der Kunstgesinnung, die anmuthige Naivität und Jungfräulichkeit, die sich in Frä. Bianchi's Gesänge aussprechen. Bei ihr findet man auch nicht eine einzige der Manieren, Unarten oder Mucken, von denen selbst große und berühmte Sänger selten ganz frei, die am häufigsten aber bei den italienischen Opersängern anzutreffen sind. Dem Vernehmen nach wird Frä. Bianchi noch in zwei Concerten singen. Wir sind der Direction für die Bekanntschaft mit dieser Künstlerin zu Dank verpflichtet. — Als Instrumental-Solo-Vortrag hörten wir ein Concert für Violine von Alard, gespielt von dem Orchestermitgliede Herrn George Zapha. Schon die Wahl dieses jämmerlichen Nachwerkes, dessen geringste Fehler beiläufig ungebührlige Länge und ungewöhnliche Langweiligkeit sind, ist zu mißbilligen. Dergleichen Fadaisen und musikalischer Firtlesanz können nur durch die Wiedergabe eines vollendeten Virtuosen einigermaßen erträglich werden. Herr Zapha ist aber nicht Virtuoso genug, um den hier gemachten technischen Voraussetzungen zu genügen, noch weniger ist er im Stande, das fade Werk geistig zu beleben. Referent will über die öfteren Versehen und Unsauberkeiten, die sich in Herrn Zapha's Spiel zeigten, hinweggehen, vor Allem aber ihn auf eine entsprechendere Ausbildung des Tones und eines besseren Geschmacks im Vortrag, wie in der Wahl der Musikstücke aufmerksam machen. — Vorzüglich schön waren wieder die Orchesterleistungen: Duvertüre Op. 7, A dur von J. Ries — ein Werk, das, namentlich bei so vortrefflicher Ausführung, seine Wirkung nie verfehlen wird — und die herrliche A dur-Symphonie von Beethoven, die auch diesmal mit Enthusiasmus aufgenommen ward.

Nordlicht.

Am 25. Januar früh hat in den nördlichen Gegenden ein starkes Nordlicht stattgefunden, denn die Schwankungen der Mag-

netnadel in Leipzig waren selbst als Nordlichtschwankungen ungewöhnlich groß. Die Scala des Magnetometers entfernte sich zuweilen aus dem Gesichtsfelde des Fernrohrs und die größten messbaren Schwankungen betrug fünf Grad. Wahrscheinlich verblendete bei uns nur der bedeckte Himmel und der andbrechende Tag die Sichtbarkeit des Nordlichts selbst. Dr. A. W.

Merkwürdige Kalendertage.

Der Kalender bewährt seine Nuzbarkeit nicht allein in astronomischer, in ökonomischer und weltbürgerlicher, sondern auch in historischer Rücksicht. Was wäre die ganze Geschichte der Vorzeit, wenn die Begebenheiten nicht nach Jahren und Tagen bestimmt und angegeben werden könnten? Wäre sie nicht ein buntes Chaos, ohne Ordnung und Verbindung? Darum kann die Geschichte der Zeitrechnung nicht entbehren, sie muß sich vielmehr derselben als eines Haltbandes bedienen, an welches sie die Begebenheiten reihen kann. Der Freund der Geschichte bemerkt daher sorgfältig die Jahre, in welchen sich wichtige Ereignisse zugetragen haben, und, ist ihm ein treues Gedächtniß verliehen, vertraut er demselben wohl auch die merkwürdigen Tage an. Da seit der Schöpfung unserer Erde wohl kein Tag vergangen sein dürfte, am welchem sich nicht etwas Bemerkenswerthes zugetragen hat, so würde freilich jeder Tag eine Merkwürdigkeit aufzuweisen haben; aber da nicht alles, was diesem und jenem wichtig ist, ein allgemeines Interesse hat, so hebt die Geschichte nur die Zeitereignisse aus, die ein Interesse für jeden gebildeten Menschen haben. Einsender dieses erachtet es daher nicht für unzumuthig, wenn er den Lesern dieses Blattes hier wenigstens einen Einblick in das weitschichtige Reich der Vorzeit darbietet, weshalb er ihnen hiermit probeweise ein wenn auch nur kurzes Verzeichniß einiger der bedeutungsvollsten Tage, welche die Geschichte als merkwürdig aufstellt, vorlegt.

Januar.

Der 1. Januar 1308 ist ein Tag, welcher für die bürgerliche und moralische Weltordnung von großem Einflusse gewesen ist. An diesem Tage nämlich verbanden sich die drei schweizerischen Waldstätte gegen den Kaiser Albrecht. Die Folge dieser Verbindung war zuletzt die gänzliche Losreißung der Schweiz von der österreichischen Herrschaft.

Am 5. dieses Monats 1762 starb die russische Kaiserin Elisabeth II.

Am 8. d. M. (nach Andern am 28.) starb im Jahre 814 Kaiser Karl d. G. Auch war dieser Tag im Jahre 1642 der Todestag des berühmten Galilei, der die Wahrheit des kopernikanischen Weltsystems mit neuen Gründen unterstützte. An dem nämlichen Tage 1713 legte der schwedische General Steenbock die Stadt Altona in Asche.

Am 9. 1537 ward Cosmus von Medici zum Staatsoberhaupte von Toscana erhoben.

Am 12. 1519 starb Kaiser Maximilian I., Großvater Karls, nachmaligen Kaisers.

Der 15. 1794 ward merkwürdig durch die Hinrichtung einiger Tausend Bürger zu Toulon, welche auf eine höchst grausame Art durch Kanonenschüsse niedergeschmettert wurden, weil sie sich nicht republikanisch genug bei der Einnahme der Stadt durch die Engländer bewiesen hatten.

Der 17. 1734 ist der Krönungstag August III. zum König von Polen.